

PORNOGRAFIE

SCHÖNGEREDETE VERSKLAVUNG

Markus, engagierter Christ, «rutscht» ab in die Pornografie; Ernst und Barbara konsumieren Pornos seit dem Teenageralter und finden später zum Glauben an Jesus Christus. Zwei Geschichten, eine Not und die Frage: Wie kommt es dazu?

Das es sich bei der Pornosucht um ein riesiges Problem handelt, weiss jeder, der darin gefangen ist. In unserer Gesellschaft wird das Ganze oft heruntergespielt oder gar schmackhaft gemacht. Dennoch warnen, wenn auch erst vereinzelt, Wissenschaftler vor massiven Veränderungen im Gehirn durch den Konsum solcher Bilder.

ES GIBT EINEN WEG HERAUS!

«Meine Geschichte mit Pornografie fing mit 14 Jahren an, als ich, Barbara, auf ein erotisches Heft stiess. Im Fernsehen und später auch im Internet schaute ich mir Sexszenen und Filme an, was mich zusehends in Bann zog. Diese Szenen mussten mit der Zeit immer härter werden und bald war ich süchtig danach.

Mit 17 entschied ich mich, mit Jesus durchs Leben zu gehen. Im Kopf wusste ich, dass das, was ich tat, Sünde war. Trotzdem empfand ich lange kein schlechtes Gewissen und konsumierte weiter pornografische Bilder und Filme.

Fünf Jahre später heiratete ich. Ich war überzeugt, nun endlich von der Pornosucht loszukommen. Schliesslich konnte ich ja jetzt mit meinem Mann zusammen die Sexualität in der Ehe leben. Doch das war eine Täuschung.

Erst nach langer Zeit erkannte ich, wie sehr ich in Sünde verstrickt war. Unzählige Male bat ich Gott um Vergebung – ein ständiger Kreislauf. Ich sündigte – bekannte – sündigte wieder – bat erneut um Vergebung ... bis Gott mich an den Punkt brachte, wo ich aufrichtig sagen konnte: Jetzt ist Schluss damit!

Ein Satz aus einer Predigt traf mich bis ins Innerste: Vor Gott kann ich nichts verstecken! Nun war es an der Zeit, mein

Problem mit Pornografie endlich ans Licht zu bringen. Da mir der Mut fehlte, mich jemandem anzuvertrauen, schrieb ich mit Tränen in den Augen eine E-Mail an eine Freundin. Selbst das kostete enorm viel Überwindung. Das Ganze war mir äusserst peinlich. Sicher will sie nichts mehr mit mir zu tun haben, wenn sie jetzt alles weiss, dachte ich. Doch zu meiner grossen Überraschung reagierte sie nicht verurteilend, sondern liebe- und verständnisvoll.

Bald darauf trafen wir uns. Am liebsten wäre ich im Erdboden versunken, so sehr schämte ich mich für das, was ich im Geheimen tat. Wir beteten zusammen, denn für mich war es einfacher, vor Gott Dinge auszusprechen, als mit meiner Freundin darüber zu reden und ihr dabei in die Augen zu schauen. Endlich durfte ich den schweren Rucksack meiner Schuld und auch die Einsamkeit bei Jesus ablegen.

Wann immer mich die Lust auf pornografische Bilder überfiel, las ich in der Bibel. Das klappte eine Weile ganz gut, bis die Sucht erneut die Oberhand gewann. Ich fühlte mich am Boden zerstört. Mir wurde klar: Nie würde ich den Ausstieg aus eigener Kraft schaffen!

Durch Gottes Führung stiess ich auf den Online-Video-Kurs «Ausweg aus der Pornografie», was mich entscheidend weiterbrachte. Gott zeigte mir, dass das Ganze wesentlich tiefer geht und ein viel grösseres Ausmass hat, als mir bewusst war. Einsamkeit, Stress, Wut und Enttäuschungen bilden einen gefährlichen Nährboden für diese Sucht. Zudem erkannte ich, dass die Welt der Pornografie eine einzige Lüge ist, da ich glaubte, es mache den Pornodarstellerinnen Spass. Und wer denkt, Frauen hätten kein Problem mit Pornografie, irrt sich gewaltig!

«PORNOGRAFIE IST GIFT!»

Interview mit Barbara und Ernst.

Nun konnte ich auch meinem Mann gegenüber meine Sucht nicht länger verschweigen, denn sie stand ja zwischen uns. Es galt, die Dinge offen und klar beim Namen zu nennen. Das war sehr schwierig und schmerzhaft.

Endlich schöpfte ich wieder Mut: Ich bin kein hoffnungsloser Fall! Es gibt einen Weg heraus aus der Pornosucht! Denn nur Jesus vermag meinen Hunger nach Liebe und Anerkennung wirklich und dauerhaft zu stillen.

Wenn ich heute zurückschaue, kann ich nur staunen, welchen Weg ich mit Gott zusammen gehen durfte. Er war steinig und gesäumt von vielen, vielen Gebeten und Gesprächen mit Menschen. Meine Beziehung zu Gott wuchs und auch die zu meinem Mann vertiefte sich.

Die folgenden Aussagen fassen mein Erleben gut zusammen:

- Freiheit heisst nicht, dass man mit dem Feuer spielen kann, ohne sich zu verbrennen.
- Freiheit heisst, dass man sich entscheiden kann, nicht mehr mit dem Feuer zu spielen. Ich entschied mich, Licht in die Dunkelheit zu lassen.

Ich entschied mich ...

- mit Gott offen und ehrlich über mein Problem zu sprechen.
- mein Geheimnis einer Freundin anzuvertrauen und Unterstützung zuzulassen.
- mich mit dem Thema Pornografie auseinanderzusetzen.
- den guten Weg mit Gott zu gehen und mit ihm zu reden, wenn die Lust überhandnehmen will – was nur noch selten vorkommt. Am Anfang habe ich regelrecht zu Gott geschrien, weil ich es ohne Pornografie kaum aushielt!
- erotische Bilder an Gott abzugeben, wenn sie in den Gedanken hochkommen.
- mit meinem Mann zusammen mit Gottes Hilfe zu kämpfen.
- euch aus meinem Leben zu erzählen, um euch Hoffnung zu schenken.

Der Weg aus der Pornografie ist nicht einfach, aber es lohnt sich. Gottes Liebe ist das grösste Geschenk! Als Dank wollen mein Mann und ich ihm unser Leben anvertrauen und ihm die Ehre geben. Darin – nicht im Pornokonsum – findet jeder Mensch Erfüllung. Das verspricht der himmlische Vater allen, die im Gehorsam an ihn nicht mit dem Feuer, der Sünde, spielen. Sie steht der Heiligkeit Gottes entgegen und trübt unsere Beziehung zu ihm. Gott aber liebt uns und will uns vor Schaden bewahren.

Heute dürfen wir ohne Pornografie leben. Wir gehören zum Team des Vereins Safer Surfing (Österreich), welcher hinter den Projekten www.loveismore.de/ www.saferchildren.eu/ www.safersurfing.eu steht. Es ist unser Anliegen, dass auch in christlichen Gemeinden über dieses Thema gesprochen wird und Menschen frei werden von der Knechtschaft dieser Sünde. ■

Barbara

Was seht ihr als wirklichen Grund, der euch in die Pornosucht abrutschen liess? Auch du, Ernst, warst ja jahrelang davon bestimmt ...

Ernst: Als Kind kam ich in eine liebe Pflegefamilie und später, im Teenageralter, versuchte ich diese Leere der Wertlosigkeit (meine eigenen Eltern hatten mich weggegeben) im Herzen mit Pornografie zu füllen. Es war für mich normal, ich dachte dabei an nichts Böses.

Barbara: Als ich ein Teenager war, verlor ich meine Mutter durch einen Unfall, und diese Leere der Traurigkeit und Einsamkeit im Herzen versuchte ich mit Pornografie zu füllen. Ich wuchs mit den Teenagerzeitschriften «Bravo», «Girl!» und «Popcorn» auf. In diesen Magazinen war die – nicht gottgewollte – Sexualität allgegenwärtig. Für mich war das normal, ich kannte nichts anderes.

Sind diese Gründe bei allen «Porno-Konsumenten» mehr oder weniger die gleichen?

Beide: Wir denken ja. Porno-Konsumenten haben – ob bewusst oder nicht – irgendeine Leere im Herzen. Wenn man auf Pornografie stösst, besteht die Gefahr, dass man diese Leere damit füllt, statt mit Gottes Liebe. Für einen kurzen Moment kann man alles um sich herum vergessen, was als Erleichterung erlebt wird. Aber der Stress, die Einsamkeit, die Probleme, die Konflikte sind trotzdem immer noch da und verschwinden mit Pornografie nicht einfach.

Ihr habt euch geschämt, jemandem von eurer Sucht zu erzählen. Das Thema ist also mit Scham behaftet, obwohl heute der Pornokonsum vermehrt als normal, erstrebenswert und cool dargestellt wird.

Ernst: Gott hat ein Gewissen in uns hineingelegt und nach der Bibel weiss jeder Mensch, was Gut und Böse ist. Wie beim Lügen, Stehlen, bei Neid oder Habgier meldet sich anfänglich das Gewissen. Doch wenn wir Gottes Reden dauernd bewusst ignorieren, stumpfen wir ab und gewöhnen uns an das Böse.

Auch wenn Pornografie in der heutigen Gesellschaft nicht mehr als Sünde gilt, bleibt sie es trotzdem. Sünde heisst «Zielverfehlung», etwas wird «zweckentfremdet». Pornografie verehrt den Schöpfer, weil sie seinen Absichten widerspricht. Er hat Gedanken des Friedens über seine Kinder, möchte ihnen wahre Freude schenken und sie vor Schaden bewahren. Wenn wir das nur begreifen würden ...

Das Bekennen von Schuld vor Gott und den Menschen macht frei, denn Sünde trennt in jedem Fall. Das durften wir beide erleben.

Viele Betroffene glauben, dass Pornografie kein Problem mehr darstellt, sobald sie verheiratet sind. Was meint ihr dazu?

Beide: Wenn du dein Problem mit Pornografie nicht vor deiner Ehe aufgearbeitet hast, wirst du sie mit in die Ehe nehmen. Verheiratet zu sein, verhindert nicht, dass man sich mit Pornografie beschäftigt.

Wie verändert Pornografie die Sexualität und was geschieht, wenn ein Partner diese Sicht mit in eine Partnerschaft bringt?

Beide: Pornografie ist eine Welt der Lüge, denn Sexualität ist viel mehr als der reine Sexualakt. Sexualität fängt schon am frühen Morgen mit einem Lächeln, einer Umarmung, einem lieben Wort an. Liebe meint den andern, will ihm Gutes tun. In der Pornografie wird der Partner auf ein Sexobjekt reduziert, und dies hat nichts mit Liebe zu tun und zieht Verletzungen nach sich.

Wie habt ihr die Verklavung durch die Pornosucht erlebt? Viele denken ja, das kann nicht so schlimm sein ...

Barbara: Es ging so weit, dass ich keinen Tag mehr ohne Pornografie leben konnte. Ständig kreisten meine Gedanken darum. Ich konnte nicht mehr klar denken und beteiligte mich selten an Gesprächen.

Ernst: Meine Identität in Jesus und die Beziehung zu ihm war gestört, und auch ich hatte Mühe, klar denken zu können. Man stumpft ab, die Wahrnehmung ganz alltäglicher Dinge rückt in

PORNOSUCHT HAT TIEFERE URSACHEN

- Unstillbarer Hunger oder das unbändige Verlangen, von einer Sache nicht genug zu bekommen, weisen darauf hin, dass bestimmte Bedürfnisse nicht befriedigt werden, es «leere Stellen» gibt. Diese gilt es zu erkennen. Sie richten in unserem Leben vermutlich mehr Unheil an als irgendetwas sonst.
- Nicht selten erwarten wir zu viel von unserem Ehepartner, nämlich, dass er alle unsere Bedürfnisse befriedigt. Pornografie ist eine Fehlbefriedigung und darum immer zu unserem Schaden.
- Erlösung ist nicht gleichbedeutend mit Befriedigung. Wir können gerettet und dennoch unzufrieden sein.
- Erlösung empfangen wir als ein Geschenk von Gott. Zufriedenheit in ihm finden wir nur, wenn wir alle Bereiche unseres Lebens ganz bewusst an ihn ausliefern und jede leere Stelle mit der Fülle Christi erfüllt ist.
- Damit wir siegreich leben und ungetrübte Gemeinschaft mit Gott erfahren können, müssen wir ihm jeden Tag unser Herz ausschütten, ihm unsere Sünden bekennen, Versuchungen bewusst meiden und mit seiner Hilfe den Weg des Gehorsams gehen.

den Hintergrund. Zudem war ich kaum fähig, mit meiner Frau Sexualität zu leben. Meine Gedanken waren nicht bei ihr, sondern gedanklich drehte ich einen Pornofilm.

Dass wir heute beide beim intimen Zusammensein keine solchen Bilder mehr im Kopf haben, treibt uns Tränen der Freude und Dankbarkeit Gott gegenüber in die Augen.

Unser Leben ohne Pornografie hat sich verändert. Wir können uns wieder an einer kleinen Blume am Strassenrand, über verschiedenste Fische im Aquarium freuen. Unser Leben ist farbiger und bunter geworden. Pornografie nahm uns die Sicht für das Detail, für das Schöne auf dieser Welt und hat uns und unser Leben öde gemacht.

Inzwischen haben wir einander vergeben und sind unsere Sexualität neu am Entdecken. Obwohl wir beide in der Sucht gefangen waren, verletzte uns das Tun des andern und Hoffnungslosigkeit begleitete uns ständig. Pornografie ist Gift!

Man geht ja beim Pornokonsum nicht «leibhaftig» mit einer anderen Person ins Bett, so beschönigen auch viele Christen ihr Handeln. Warum spricht ihr von Sünde?

Ernst: In Matthäus 5,28 steht: «Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.» Wir Menschen betonen das Äussere, aber Gott schaut unsere Herzen an, denn von dort kommen die bösen Gedanken, Ehebruch, Hurerei ... (Matth. 15,19).

Interview

Dann kam der Tag, an dem ihr «den ganzen Mist», wie ihr es nennt, lassen wolltet. Barbara, du hast in deinem Bericht schon davon erzählt. Was gab bei dir, Ernst, den Ausschlag?

Ernst: Weil ich nicht mehr andere Frauen ins Ehebett nehmen, sondern nur noch mit meiner Ehefrau Sexualität leben wollte. Ich wollte Gott gehorsam sein und der Sünde absagen. Und er hat mir dann dazu die nötige Kraft geschenkt.

Barbara, du hast schon früher versucht, davon loszukommen, aber immer wieder wurdest du rückfällig ... Was war letzten Endes an diesem Punkt anders als zuvor?

Barbara: Das Bewusstsein der Sünde ging vom Kopf ins Herz. Nun konnte ich von Herzen Gott um Vergebung bitten. Bis dahin hatte ich einfach Gott um Vergebung gebeten, weil man das so macht, aber ich meinte es nie von Herzen.

Seither haben wir nie mehr einen Porno geschaut, obwohl in manchen Filmen Pornografie leider immer noch gegenwärtig ist. Wenn in einem Film nackte Menschen vorkommen, schauen wir bewusst weg. Wir sind Gott so dankbar, dass wir dann das Gesehene einfach zur Kenntnis nehmen, und das ist auch schon alles.

Was half euch am Anfang beim Ausstieg? Eher das bewusste Vermeiden aller Möglichkeiten des Pornokonsums oder die veränderte geistliche Sicht der Sünde und der Beziehung zu Gott?

Beide: Beides. Eine Hilfe war uns das Buch «Mein Weg zur Heilung» von Mike Genung (Safer Surfing Verlag). Kommen im Alltag Bilder hoch, gilt es, sofort im Gebet zu Gott zu fliehen, ihm alles abzugeben und die Gedanken mit anderem zu füllen. Gott hasst die Sünde, aber er liebt uns so sehr, dass er uns von ihr losgekauft hat durch seinen qualvollen Tod am Kreuz. Diese Liebe gilt uns nicht, weil wir sie verdient haben, sondern weil Gott sich für uns entschieden und uns zuerst geliebt hat.

Wie hilfreich ist es, das «dunkle Geheimnis» einem Freund anzuvertrauen?

Barbara: Wenn man sein Geheimnis jemandem anvertraut, kommt ganz viel Licht in das Dunkle. Man schätzt, dass dann schon 80 % der Porno-Kraft gebrochen ist! Der Freund kann dann immer nachfragen, wie es einem diesbezüglich geht. Er kann für einen da sein, unterstützen und ermutigen. Das gemeinsame Gebet ist ebenfalls eine sehr grosse Hilfe. Von einer Sucht loszukommen, ist kein Spaziergang. Da ist man froh, wenn man jemanden hat, der einem auf diesem steinigen Weg begleitet.

Freunde ermutigten uns immer wieder, dass es ein Leben ohne Pornografie gibt, und verurteilten uns nicht. Einen Pornosüchtigen zur Busse und Umkehr führen, kann letztlich nur Gott. Aber ein Freund kann den Boden dazu legen.

Ernst: Für die Zukunft wünsche ich mir, dass in unserer Gegend eine Selbsthilfegruppe für Männer entstehen könnte.

Was für «Entzugserscheinungen» habt ihr erlebt? Wie habt ihr ihnen entgegengewirkt?

Ernst: Wir waren sehr schnell reizbar und genervt.

Barbara: Bei mir, wie auch in den meisten Fällen, gehörte Selbstbefriedigung mit dazu. Ich hielt es kaum aus ohne. Es war mein Mittel gegen Einsamkeit, Trauer, Wut, Ärger, Stress ... In solchen Momenten habe ich zu Gott geschrien und ihm meine Gefühle gebracht. Indem ich mit ihm darüber reden konnte, musste ich nicht mehr einen Weg beschreiten, der alles nur noch schlimmer machte, meine Not stets vergrösserte.

Wie verändert Pornografie die Beziehungsfähigkeit? Ernst, du sagst: «... für eine Ehe ist Pornografie Gift!» Und wie hat sich eure Beziehung – nun ohne Pornografie – verändert?

Ernst: Die Beziehung zum Ehepartner wird oberflächlich. Pornografie kann nicht nur die Sexualität, sondern auch die Ehe und die ganze Familie zerstören.

Inzwischen ist unsere Beziehung zueinander tiefer geworden. Unser Intimleben hat sich zum Guten verändert und wir nehmen einander viel mehr wahr.

Und was hat sich in eurer Beziehung zu Gott verändert?

Barbara: Da Pornografie nicht mehr zwischen uns steht, hat sich auch meine Beziehung zu Gott vertieft. Ich muss mich nicht mehr vor ihm schämen, kann mich ihm ohne Vorbehalt hingeben, mit ihm reden und auf ihn hören. Ich darf einfach als Kind zum himmlischen Vater kommen.

Ernst: Meine Beziehung zu Gott ist freundschaftlicher geworden und ich schäme mich nicht mehr vor ihm. Ich kann wieder von Herzen mit ihm zusammen sein. Ungetrübte Gemeinschaft mit dem heiligen Gott ist nicht möglich, wenn man in Sünde lebt, ihm den Gehorsam verweigert.

Als Eltern von drei Kindern ist euch Prävention ganz wichtig. Immer mehr Kinder werden durchs Internet «aufgeklärt» und miss-informiert darüber, was Liebe und Sexualität bedeuten. Was empfiehlt ihr?

Ernst: Die Aufklärung sollte laufend erfolgen, alltagsbezogen und altersgerecht sein. Dazu gehört auch, dass man über Pornografie spricht. Es ist wichtig, von Beginn weg mit den Kindern über den Körper und die Sexualität, wie Gott sie sich gedacht hat, zu sprechen, ohne falsche Scham. Man bringt sie damit nicht auf dumme Ideen. Im Gegenteil, so fangen sie nicht an, sich heimlich bei Quellen zu informieren, die ihnen meist schaden.

Wenn ein Kind weiss, dass es mit Mama und Papa jederzeit darüber reden kann, es Themen nicht ausklammern muss, wird es Vertrauen haben und den Eltern auch belastende Situationen den Eltern anvertrauen. (*Buchempfehlung: Regula Lehmann, Sexualerziehung? Familiensache! Im Internet: www.saferchildren.eu*)

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Daniela Wagner



ZERBRECHLICHES GLÜCK

In den Jahren 2006–2010 ging es mit meiner Firma bergab. Die Auftraggeber, für die ich arbeitete, strukturierten ihren Vertrieb um, ich musste mich nach und nach von meinen Mitarbeitern trennen und auch unser grosses Haus verkaufen. Meine Frau und ich zogen in ein kleineres Haus in die Nachbarstadt, die Kinder waren inzwischen ausgeflogen und besuchten eine andere christliche Gemeinde. In der neuen Gemeinde übernahmen wir schnell Verantwortung. Ich hatte nie daran gezweifelt, dass Gott uns durch gute und schlechte Zeiten führt, auch dann nicht, als es meiner Frau Kathy gesundheitlich und mir geschäftlich schlecht ging. Trotz ihrer Krankheit hielten wir zusammen. Uns war bewusst, dass diese «Einschübe» in unserem Leben einen Sinn haben. Dennoch zehrten diese Umstände an meinen Kräften.

In dieser Zeit erwischte mich eine Versuchung, die mich und unsere Ehe in grosse Gefahr brachte. Wenn ich alleine war, zappte ich regelmässig durchs Fernsehprogramm und landete dabei immer häufiger bei Softpornos. Ich fühlte mich schlecht, bin aber im Nachhinein erstaunt, was für unmögliche Entschuldigungen mir einfielen, um diese Ausflüge in die Welt der Pornografie zu rechtfertigen. Es blieb nicht dabei, die Spirale trieb mich immer weiter abwärts, sodass es nicht mehr lange dauerte, bis ich mir im

Internet die wirklich harten Sachen anschaute. Da es aufgrund von Kathys Krankheit mit unserer regelmässigen Sexualität nicht zum Besten stand, glaubte ich (was ich heute überhaupt nicht mehr verstehe), dass ich mir das nehmen dürfe. Satan liebt es, Gottes Leute in solche Situationen zu bringen und ihnen dann auch noch einzureden, dass alles nicht so schlimm sei. Dennoch fühlte ich mich immer schlechter. Ich bat Gott um Vergebung und konnte doch nicht von der Pornografie lassen. Das führte zu einem Doppelleben. Auf der einen Seite als verantwortlicher Mitarbeiter in der Gemeinde, und in meinem stillen Kämmerlein überkam mich immer wieder die Lust auf diesen Kick. In dieser Zeit, in Verbindung mit einer Predigt, die ich hörte, wurde mir deutlich, was es heisst: «Christus lebt in mir», wie es in der Bibel steht: *«Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat»* (Gal. 2,19–20).

Was bedeutet das, dass Christus in mir lebt? Er ist in jedem Augenblick dabei, bei allem, was ich tue, denke und sage. Das bedeutet, dass ich ihn mit dem, was ich tue, auch schwer verletzen und traurig machen kann. Jemand hat das Leben mit Jesus mit einem Schirm

verglichen, unter dem ich mich befinde. In Jesu Nähe bin ich wie unter einem Schirm geborgen und behütet. Wenn ich mich aus diesem Schutzraum entferne, bewege ich mich von Jesus weg. Je grösser die Distanz, desto weniger meldet sich mein Gewissen. Die Hemmschwelle sinkt. Doch wie kann jemand, in dem Jesus Gestalt gewinnen möchte, sich mit solch einem Schmutz beschäftigen?

Dann kam der Tag, wo ich Jesus alles bekannte und ihn bat, mich aus meiner Sucht zu befreien. Auch Kathy gestand ich meine Sünde und brachte die Sache in Ordnung. Mir wurde vergeben, es steht nun nichts mehr zwischen uns.

Ich bin sehr dankbar, dass Gott mich von dieser Sucht und diesem Zwang befreit hat. Dazu gehört natürlich, dass sofort alle Alarmglocken läuten müssen und ich auch schon bei den geringfügigsten Reizen, die ich im Internet, im Fernsehen oder in Zeitschriften finde, bewusst widerstehe.

Wir haben erlebt, wie zerbrechlich Glück ist, wie wenig wir uns auf unsere Gefühle verlassen können. Wie konnte es überhaupt so weit kommen? Wir hatten doch einen Anfang mit Gott gemacht und waren voller Begeisterung, mit ihm zu leben. ■

Markus

Auszug aus: «Ehe ihr euch trennt – Berichte von Menschen, die ihre Ehe verloren glaubten», CV

Auch im Bereich der Sexualität dienen uns Gottes Anweisungen zum Wohl und zur Freude. Wo der Mensch Gottes eigentliche Absichten übergeht, sich nimmt, was er uns zum Schutz verboten hat, wird er Sklave seiner eigenen Begierden.

Gott liebt seine Geschöpfe und will sie vor Schaden bewahren. Wer der schnellen Befriedigung seiner Lüste frönt, zahlt einen hohen Preis. Zurück bleiben Leere, Einsamkeit, Schuldgefühle und Beziehungsunfähigkeit.